



Die Stimme Afrikas

Das JCED ist eingebettet in das Jesuit Justice and Ecology Network Africa (JENA). Während das JCED in Malawi Kleinbauernfamilien dabei hilft, mit den Folgen der Klimakrise umzugehen, gibt JENA den betroffenen Gemeinschaften auf internationaler Ebene eine Stimme, etwa bei der 58. Tagung der Nebenorgane der UN-Klimarahmenkonvention (SB58) im Juni in Bonn. Esther Wangari war eine von drei JENA-Delegierten und berichtet.

Die SB58 war eine entscheidende Tagung, die auf den Mandaten aufbaute, die im vergangenen Jahr auf der Weltklimakonferenz COP 27 in Sharm el-Sheikh festgelegt wurden. Mit fast 8.000 Teilnehmenden verzeichnete sie einen neuen Höchststand an Anmeldungen und wurde Schauplatz einer Vielzahl von Veranstaltungen und Diskussionen, die den dringenden Handlungsbedarf in der anhaltenden globalen Klimakrise unterstrichen.

Die Kluft überwinden

Die Konferenz bot den Jesuiten in Afrika eine ausgezeichnete Gelegenheit, die entscheidende Rolle des Landwirtschaftssektors bei der Verursachung und den Auswirkungen des Klimawandels hervorzuheben. Bei den hoch-

rangigen Gesprächen während des SB58-Treffens in Bonn lag unser Augenmerk auch darauf, die Notwendigkeit der Anerkennung und Förderung lokaler, klimaresistenter landwirtschaftlicher Praktiken im Rahmen des globalen Klimadiskurses zu unterstreichen. Wir haben uns bemüht, die Anliegen, Bedürfnisse und das Potenzial der afrikanischen Landwirtschaft auf internationaler Ebene zu artikulieren. Dieses Ziel unterstreicht unseren Auftrag, die Kluft zwischen den lokalen landwirtschaftlichen Realitäten und den politischen Entscheidungsprozessen zu überwinden.

Es ist wichtig, unser strategisches Engagement für die direkte Zusammenarbeit mit den Landwirtinnen und Landwirten vor Ort zu unterstreichen. Ihre Arbeit birgt ein enormes Potenzial für die Abschwächung der Auswirkungen des Klimawandels und die Verbesserung der Ernährungssicherheit.

Enttäuschende Rückschläge

Auf der COP27 wurde zur Umsetzung von Klimamaßnahmen in den Bereichen Landwirtschaft und Ernährungssicherheit ein wichtiger Beschluss getroffen, um die Er-

nährungssysteme ganzheitlicher und integrierter anzugehen. So konnten wir zu Beginn der Verhandlungen in Bonn bedeutende Fortschritte zur Einbeziehung der Fischerei und der Agrarökologie feststellen. Sie liefern wichtige Aspekte, die bisher nicht berücksichtigt wurden.

Doch die Verhandlungsführenden konnten sich in Bonn nicht auf einige der entscheidenden Tagesordnungspunkte des „Gemeinsamen Arbeitsdurchführungsplan von Sharm El Sheikh“ einigen, etwa die Einrichtung eines Online-Portals für den Austausch von Informationen. Zum Abschluss der Bonner Tagung rückten die Vertragsparteien von früheren Fortschritten ab und weigerten sich, sich auch nur vorläufig auf ein einziges Wort des Textes zu einigen, den sie bei der kommenden Weltklimakonferenz COP28 im November in Dubai vorlegen würden. Nach langen Verhandlungen stehen die Themen Ernährung und Landwirtschaft wieder am Anfang.

Wir hatten gehofft, dass die Vertragsparteien die Bereitschaft zeigen würden, sich auf die konkrete Umsetzung und die dringend benötigte Ausweitung des Geltungsbereichs ihrer Arbeit zur Ernährungssicherheit zu konzentrieren, aber die Koordinierungs- und Verfahrensfragen erwiesen sich als zu kontrovers.

Blick nach vorne: der Weg nach Dubai

Es ist wichtig, auf erzielten Fortschritten aufzubauen und dabei den Stimmen der vom Klimawandel betroffenen Gemeinschaften in Afrika mehr Gehör zu verschaffen. In Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen der Zivilgesellschaft werden sich die Jesuiten in Afrika weiterhin für nachhaltigere und gerechtere Nahrungsmittelsysteme einsetzen, die dazu beitragen können, die Herausfor-

derungen des Klimawandels in Bezug auf Landwirtschaft und Ernährungssicherheit zu bewältigen. Dazu gehören die Förderung von agrarökologischen Praktiken und Fische, die Finanzierung einer nachhaltigen Umgestaltung der Lebensmittelproduktion sowie die Einbeziehung indigener Gemeinschaften.

Wir setzen uns weiterhin dafür ein, die Stimmen und Erfahrungen der afrikanischen Bäuerinnen und Bauern in den Vordergrund der Klimadiskussionen zu stellen. Mit Blick auf die COP 28 und die Afrikanische Klimawoche im September wollen wir unsere Arbeit mit lokalen kleinbäuerlichen Gemeinschaften verstärken, um ihre Widerstandsfähigkeit zu stärken.

In Erwartung der COP 28 richtet sich unsere Aufmerksamkeit auf die Afrikanische Klimawoche in Nairobi. Hier werden afrikanische Führungspersonlichkeiten Position beziehen. Wir bekräftigen unser Engagement, das Potenzial Afrikas bei der Bereitstellung von Klimalösungen und beim Kampf für Klimagerechtigkeit in der ganzen Welt hervorzuheben.

Die Rolle der kleinbäuerlichen Gemeinschaften bei den Klimaschutzmaßnahmen bleibt ein zentrales Thema unserer Arbeit. Ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und ihre Praktiken können, wenn sie angemessen unterstützt und anerkannt werden, wesentlich zur Bewältigung der Klimakrise beitragen. Die Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender macht einen bedeutenden Unterschied bei der Verwirklichung eines nachhaltigen, gerechten und klimaresistenten Ernährungssystems.



Esther Wangari (JENA)